

Ercheint täglich
um 6 Uhr früh; — die
Montags-Nummer jedoch
im Laufe des Vormittags.

Abonnement
für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der
Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und
Administration:
Biazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 68,
der Administration Nr. 58

Polaer Morgenblatt

Abonnements und An-
kündigungen (Inserate)
nehmen entgegen: die Ver-
waltung (Administration),
die Buchdruckerei
M. Clapis (J. Armpotie),
Biazza Carli Nr. 1, und
die Buchhandlungen
E. Mahler u. E. Schmidt.
Inserate
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements- und Inserations-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Dienstag, 21. November 1905.

— Nr. 38. —

Politische Rundschau.

Ein sozialdemokratischer Reichstags-Abgeordneter gegen den Massenstreik. In Hamburg hat sich letzter Tage über den Massenstreik der sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordnete Frohne, einer der hervorragendsten Führer der Sozialdemokratie Deutschlands, wie folgt geäußert: Die Frage des Massenstreikes sei mit der Zeit aus ihrem rein akademischen Charakter herausgetreten und eine taktische Frage geworden. In ihrem Kerne aber sei sie unnützlich und nur geeignet, fruchtlos die Leidenschaften zu entfesseln. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft habe einfach noch nicht die Macht, einen Massenstreik zu führen; auch fast alle organisatorischen Vorbedingungen fehlten dazu. Besonders die Anarchisten protegieren den Massenstreik, und es sei bedauerlich, daß Träger der anarchistischen Bewegung auch in den sozialdemokratischen Reihen auftauchen. Am 8. März d. J. habe die „Leipziger Volkszeitung“ einen solchen Massenstreikartikel in rein anarchistischem Sinne gebracht. Die drei Millionen sozialistischer Stimmen seien keinesfalls alle als die Stimmen überzeugter Sozialdemokraten zu bewerten. Jedenfalls ständen noch neun Millionen Proletarier außerhalb der sogenannten Partei, von denen die größte Menge für den Massenstreik nicht zu haben sein werde. Gewerkschaftlich seien überhaupt nur 1,250.000 Arbeiter organisiert, politisch noch viel weniger. Schon an der materiellen Unterstützung der Streikenden scheiterte die Idee. Der Massenstreik werde ins Wasser fallen und nur zur Befestigung des Militär- und Polizeistaates dienen. Frohne schloß: Hütet euch vor dem Wahn, daß es gelingen könnte, mit einem Massenstreik den Sieg über die herrschenden Gewalten davonzutragen.

Tagesbericht.

An unsere Leser. Infolge einer eingetretenen Betriebsstörung ist die Druckerei aus technischen Gründen außerstande unser Blatt heute im gewöhnlichen Umfange herzustellen, weshalb unsere Abnehmer das Ausfallen der Beilage entschuldigen wollen.

Die Redaktion.

Feuilleton.

Meiers Urlaub.

Eine Militärhumoreske von Freiherrn v. Schlicht.
(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

So sprach Sergeant Haase wohl noch eine halbe Stunde auf ihn ein, und als er schließlich endete, duldete Meier, daß sein Name von der Liste gestrichen wurde, er verzichtete freiwillig auf den Urlaub, allerdings schweren Herzens, und seine Versuche, sich darüber hinwegzutrosteln, schlugen fehl.

Als der Hauptmann am nächsten Morgen zum Dienst kam, um sich seine Rekruten, bevor dieselben in den nächsten Tagen auf Urlaub gingen, noch einmal genau anzusehen, stand Meier womöglich noch krümmender da als sonst und aus seinen Zügen sprach eine geradezu trostlose Verzweiflung.

„Meier, was haben Sie? Irgend etwas bedrückt Sie — ich will es wissen.“

Das klang streng, aber zugleich auch wohlwollend, und Meier erzählte, was der Sergeant ihm gesagt hatte.

Der Hauptmann hörte aufmerksam zu, dann ging er mit dem Sergeanten beiseite, und als er zurückkam, sagte er: „Ich habe mit Sergeant Haase über Sie gesprochen; wir wollen Ihnen in Anerkennung der Mühe, die Sie sich stets gegeben haben, doch Urlaub gewähren, wenn Sie mir übermorgen einen guten Griff vormachen — nur einen, dann können Sie gehen. Ich lasse Ihnen noch zwei Tage Zeit; übermorgen nachmittags um vier komme ich in die Kaserne, da werden wir weiter sehen.“

Inspektion. Heute trifft hier Herr Landesschulinspektor Dr. Franz Swida aus Wien zur Inspektion ein.

Einige Daten über S. M. S. „Sankt Georg“ und „Szigetvar“. Ueber die vorgestern ausgelaufene Flottenabteilung erfahren wir von verlässlicher Seite folgende Daten: Der Panzerkreuzer „Sankt Georg“ ist, wie wir schon vorgestern berichteten, unser stärkster und schnellster Kreuzer, er hat zwischen den Perpendikeln eine Länge von 117 Metern, über alles ist er 124,3 Meter lang. Die Breite beträgt 19,01 Meter und der Tiefgang 6,57 Meter, bei einem Displacement von 7420 Raummetern. Der Gürtelpanzer ist 165 bis 210 Millimeter stark. Trinkwasser hat der „Sankt Georg“ 29 Tonnen, Lebensmittel 45 Tonnen gefaßt. Während einer zweistündigen, forcierten Fahrt erreicht dieser Kreuzer bei 15,300 indizierten Pferdekraften eine mittlere Geschwindigkeit von 22 Seemeilen. Vier Verdampfer sind imstande, in 24 Stunden 120 Tonnen Kesselspeisewasser und in der gleichen Zeit 21 Tonnen Trinkwasser zu liefern. Der totale Kohlenvorrat beträgt 910 Tonnen. Für 12 Seemeilen Geschwindigkeit, mit der die Reise zurückgelegt wird, ergibt sich ein Aktionsradius von 4500 Seemeilen. Von den Geschützen haben eine Stärke von 24 Zentimeter im Doppelturme zwei, von 19 Zentimeter fünf, von 15 Zentimeter vier und von 7 Zentimeter neun Stück. Ferner hat er acht Stück 47 Millimeter Schnellfeuerkanonen, vier Stück 37 Millimeter Mitrailleur, zwei Stück 7 Zentimeter Bootgeschütze und zwei Stück 45 Zentimeter Breitheit-Lanzierapparate. Die Besatzung zählt 890 Mann und 32 Stabspersonen. Der Kreuzer „Szigetvar“ ist zwischen den Perpendikeln 92,1 Meter und über alles 96,9 Meter lang. Die Breite mißt 11,73 Meter, der Tiefgang 4,28 bei einem Displacement von 2350 Tonnen. Trinkwasser hat er 19 Tonnen, Lebensmittel 31 Tonnen mit. Bei forciertem Lauf entwickeln die Maschinen 8075 indizierte Pferdekraften, deren eine Geschwindigkeit von 20,8 Seemeilen entspricht. 400 Tonnen beträgt der totale Kohlenvorrat. Für 12 Seemeilen ergibt sich ein Aktionsradius von 3700 Meilen. Armirt ist der Kreuzer mit acht Stück 12 Zentimeter Geschützen, mit acht Stück 47 Millimeter Schnellfeuerkanonen und zwei Stück 37 Millimeter Mitrailleur. Außerdem besitzt er zwei Stück 45 Zentimeter Breitheit-Lanzierapparate. Die Besatzung beträgt 271 Mann und 17 Stabspersonen.

Personalnachricht. Der k. k. Bezirkshauptmann von Witterburg, Herr Johann Sorli, ist zum Statthaltereirate ernannt worden.

Vortrag im Marinekasino. Heute Dienstag den 21. d. M. um 6 Uhr abends wird, wie gemeldet, Herr Mar.-Elektr. Oberingenieur Z. M. Josef Schachl im großen Saale des Marinekasinos einen Vortrag über „Die Gasdynamos der neuen elektrischen Zentrale im k. u. k. Seearjenale“ halten. Die Fortsetzung dieses Vortrages wird am nächsten Dienstage stattfinden.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotelegramm vom 20. November ist S. M. Schiff „Kaiser Franz Josef“ in Nagasaki eingelaufen. Aufenthalt 47 Tage. An Bord alles wohl.

Journalistisches. Am 1. Jänner 1906 begeht die Grazer „Tagespost“ das Jubiläum ihres fünfzigjährigen Bestehens. Aus diesem Anlasse gibt die Redaktion des Blattes eine besonders ausgestattete Jubiläums- und Erinnerungsnummer heraus, welche Beiträge aller Freunde und Mitarbeiter der „Tagespost“ enthält.

Damengruppe des Oester. Flottenvereines. Aus Wien wird uns gemeldet: In den Vorstand der Damengruppe des Oesterreichischen Flottenvereines, welche unter der Präsidentschaft Ihrer Excellenz der Gräfin Montecuccoli, Gemahlin des Kommandanten der Marinefektion, steht, wurden ferner gewählt die Frauen: Konsul Bondy-Ben, Flore Dub, Maria v. Waffilko, Geza Szal, Oberst Adele Bzemenofsky v. Trautenegg samt Fräulein Tochter, Kelli Stern, Helene Angel, Gardemajorsgattin Ida v. Novakovic, Vija Wähler, Schrecker, Celestine Truxa, Franziska Bergmann, Victoria Grumböck, Dr. Lazarfeld, Kottas v. Feldenberg und Fräulein Philippine Glaser. Das Vergnügungskomitee veranstaltet am 8. Dezember d. J. eine Akademie unter Mitwirkung erster Kunstkräfte in dem großen Saale des Dreherparks.

Mitteilungen über Archäologie und Geschichte Dalmatiens. In Spalato erschienen soeben in italienischer Sprache obige Mitteilungen, welche die Ergebnisse der archäologischen Forschungen in Dalmatien der Öffentlichkeit mitteilen. Die vorliegende Schrift umfaßt den Zeitraum vom 1. Jänner bis August und ist von Professor Palic redigiert. Eine Anzahl vortrefflicher Abbildungen vervollständigt den reichen Inhalt des Buches, das dem Historiker, sowie auch dem Freunde des schönen, an Kunstschätzen so reichen Landes, sicherlich viele Dienste leisten wird.

Nur einen guten Griff, das war alles, was Meier von den Worten seines Hauptmanns hörte und begriff; sein Hauptmann war immer freundlich und gütig mit ihm gewesen, aber für so milde und nachsichtig hätte selbst er ihn nicht gehalten. Nur einen guten Griff, wo die Kameraden täglich hundert gute Griffe machen mußten — und was die hundertmal konnten, das würde er doch wohl ein einziges Mal können. Ganz bestimmt, das konnte er auch, und wenn er es auch heute noch nicht konnte, übermorgen konnte er es sicher; er hatte ja noch achtundvierzig Stunden Zeit, die wollte er benutzen, um den Griff zu üben.

Und er übte. Jede freie Minute die er hatte, stand er auf dem Korridor vor dem großen Spiegel, der von der Decke bis zur Erde reichte, und übte „Gewehr über und „Gewehr ab“. Es war schrecklich mit anzusehen, wie er sich abmühte, und für ein Soldatenherz war es schrecklich mit anzusehen, was er aus dem Griff machte. Er sah selbst im Spiegel, wie elendiglich er das Gewehr auf die Schulter brachte, aber sein Mut sank nicht dahin; das nächstmal würde es besser — das sagte er sich hundertmal, aber es wurde nicht besser.

Und Meier übte mit solchem Fleiß, mit solchem heiligen Ernst, daß nicht ein einziger Kamerad sich über ihn lustig machte.

Einer nach dem andern kam, um zu helfen, ihm zu zeigen, wie er es machen müsse und Sergeant Meier versäumte eine Verabredung in der Stadt, um ihm Privatunterricht zu geben. „Aber Meier, wie soll es denn nur etwas werden, wenn Sie vor Aufregung am ganzen Körper zittern. Nur die Hände dürfen arbeiten, sonst darf sich nichts an Ihnen bewegen, gar nichts.“

Trinken Sie erst mal ein Glas Wasser, so, jetzt noch eins, und nun machen Sie gefälligst zehn Minuten Pause.

Aber schon nach fünf Minuten übte er weiter, er ging mit Erlaubnis des Feldwebels eine halbe Stunde später zu Bett als die übrigen, und als Sergeant Haase am nächsten Morgen als Unteroffizier vom Dienst über den Korridor ging, um zu wecken, stand Meier schon wieder vor dem großen Spiegel und übte bei dem karglichen Licht der Flurlampen.

Es war halt nichts, und es wurde halt auch nichts.

In der Brust des Sergeanten regte sich aufrichtiges Mitleid, und, von dem Wunsch geleitet, seinem Untergebenen die Angst und Unruhe zu nehmen, sagte er schließlich zu ihm: „Jetzt können Sie den Griff; nun aber stellen Sie das Gewehr fort.“

Das war mehr als eine fromme Lüge, aber sie erreichte ihren Zweck; ein wahrhaft glückseliges Lächeln flog über Meiers Züge, und voller Ruhe sah er dem Nachmittag entgegen.

Und die Prüfung begann. Der Hauptmann hatte davon gehört, wie Meier sich abgequält hatte, und es schon bedauert, diese Forderung gestellt zu haben, auf der anderen Seite aber hatte er im Interesse der Subordination und Disziplin den Sergeanten nicht bloßstellen können. Er hatte sich vorgenommen, ein mehr als milder Richter zu sein, und hatte alle Zuschauer weggeschickt. Nun lehnte er am Fenster seinem Untergebenen gegenüber.

„Na, Meier, nun zeigen Sie mal, was Sie können.“

Aber Meier konnte gar nichts; er zitterte so, daß er das Gewehr gar nicht von der Erde bekam.

Stenographiekurs. Die Unterrichtsstunden für die laufende Woche werden Dienstag, den 21. und Donnerstag, den 23. d. M. von 6 bis 7 Uhr abends im Lehrsaal der 7. Klasse der k. u. k. Marinevolkschule für Knaben abgehalten werden. Neuanmeldungen nimmt an diesen Tagen der Unterrichtsleiter, Herr k. u. k. Marinelehrer Theodor Kämpf, entgegen.

Wiener Varietee. Karten für die Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Vereines zur Bekleidung armer Schulkinder im Wiener Varietee, welche am 2. Dezember l. J. stattfindet, sind zu haben in der Buchhandlung E. Mahler, Via Arsenale, der Buchhandlung Schmidt am Foro und beim Vereinskassier Uhrmacher Carl Zorzo, Via Sergia.

Eine heißblütige Dienstgeberin. Gelegentlich einer Arbeit, die der Tischler J. Volanti mit seinen Gehilfen in der Wohnung der Frau Emilie Micalich verrichtete, passierte dem Arbeiter das Malheur, eine kostbare Vase zu zerbrechen. Frau Micalich gab ihrer Bedienerin die Schuld, weil sie den wertvollen Gegenstand nicht aus dem Wege geräumt hatte und schlug die Frau derart, daß diese leichte Verletzungen erlitt. Gegen Frau Micalich wurde die Anklage wegen leichter Körperverletzung erhoben. Sie stand gestern, Montag, vor dem hiesigen Bezirksgerichte und wurde gemäß dem ärztlichen Zeugnis, welches die als Zeugin einvernommene Bedienerin vorlegte, schuldig erkannt und zu 50 Kronen Geldstrafe sowie zur Zahlung von 30 Kronen Schmerzensgeld verurteilt. Die Angeklagte wurde von Herrn Dr. Fregato verteidigt.

Solide Gäste. Vorgestern abends zechten im Gasthause des H. Salamon vis-a-vis der Wäber der k. u. k. Kriegsmarine mehrere Gäste. Als es zum Zahlen kam, fiengen sie mit dem Kellner, angeblich weil er zuviel gerechnet hatte, einen Streit an, der damit endete, daß die Türe eingetreten und verschiedene Gläser und Sessel zerfchlagen wurden. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf 13 Kronen.

Ein Heiratschwindler. Der im Arsenal beschäftigt gewesene Mechaniker und Zeichner Thomas W. verliebte sich vor einiger Zeit in ein Mädchen namens Rosa H. und versprach ihr die Ehe. Die H., die bis dahin einem Toleranzhause angehörte, verließ es und die beiden nahmen ein Zimmer. Das Mädchen war im Besitze eines Sparkassebuches, das auf 800 Kronen lautete. W., der davon wußte, bewog es, ihm das Buch zu überlassen, weil er angeblich Geld brauchte, um die nötigen Heiratspapiere zu beschaffen und kleinere Ausgaben zu decken. Gleichzeitig ließ er sich mit der H. kirchlich ausbieten, damit sie nicht irgend welchen Verdacht schöpfe. Er entnahm dem Sparkassebuch 100 Kronen, worauf er es wieder zurückstellte. Nachträglich nahm er es wieder zu sich und behob neuerlich 600 Kronen, worauf er die Eintragungen fälschte und unter Zurücklassung des Buches sich verdrückte. Die Polizei fahndet nach ihm.

Triest. (Von der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft.) Von der Werfte Marco H. Martinovich in Lussinpiccolo wurde der Ungarisch-kroatischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Fiume ein für deren Rechnung neuerbauter Salon-

dampfer, der auf den Namen „Lovrana“ getauft worden war, übergeben. Der Dampfer, der eine Geschwindigkeit von 13,75 Meilen per Stunde hat, wird den Gildienst zwischen Fiume und Abbazia versehen. In der genannten Werfte ist nun ein Zwillingsschiff zur „Lovrana“ für dieselbe Gesellschaft im Bau.

Die Heblaus in Istrien. In Valle, der einzigen Gemeinde Istriens, welche bisher von der Heblaus verschont worden war, ist nun das Auftreten dieses Schädlings amtlich erhoben worden. Um die Bevölkerung vor großem Schaden zu bewahren, wurde sie angeleitet, den gegenwärtigen Heblausbestand durch amerikanische Nebeln zu erzeben.

Gravosa. (Untergang einer Brigg.) Während des letzten Sturmes ging abends in der Nacht des Hafens von Gravosa die Brigg „Gennarino“ unter. Das 700 Tonnen fassende Schiff war Eigentum des Reeders Russo in Neapel und hatte die Fahrt von Bari nach Gravosa zurückgelegt. Sieben Matrosen konnten sich an der Landzunge des Pettaberges retten, indem sie sich des Nachts über an einem Fichtenstamm festklammerten. Der Kapitän, der erst seit zwei Wochen verheiratet war, ertrank und sein Leichnam wurde gestern mit zertrümmertem Schädel an der Küste geborgen. — Zu dem Unglücke wird der „Dalmata“ berichtet: Am 14. d. M. abends steuerte die italienische Brigantine „Gennarino“ von Bari gegen Gravosa, um Holz zu laden. Bei dem heftigen Scirocco-Sturme konnte aber der Kapitän, der Küste unkundig, nicht einlaufen und mußte auf hoher See kreuzen. Als das Unwetter am nächsten Morgen nachließ, wurden alle Segel beigelegt, um noch im Laufe des Tages die Küste zu gewinnen. Abends setzte der Sturm jedoch von neuem ein und das Schiff wurde trotz der verzweifeltsten Anstrengungen der Besatzung gegen die Halbinsel Lavad getrieben und zerfchellt. Die Mannschaft hatte sich nach dem Rate des Kapitäns rechtzeitig entkleidet und ins Meer gestürzt, um die Küste schwimmend zu erreichen. Sieben Mann retteten sich so, während der achte, sowie der bis zuletzt an Bord gebliebene Kapitän ertranken. Die Leichen der beiden wurden einige Tage später durch den von der Hafenbehörde hiezu ausgesandten Dampfer „Gruz“ geborgen.

Militärisches.

Ernennung. Nach dem Ergebnisse der Schlußprüfungen an der Maschinenchule wird der Elektrojunge Egon Winkler mit heutigem Tage zum Elektrogastern ernannt.

Urlaube. Dem Vff. in M. V. A. Julius Böttger und dem Vff. Jakob Matkovic je drei Monate aus Gesundheitsrückichten; dem Vff. Walter Dpl drei Monate (sämtlichen für Oesterreich-Ungarn) bei Fortbezug der Gehühren; 20 Tage Maschinenbau-Ingenieur zweiter Klasse Josef Protop (Westep).

Transferiert wurde der Seekadett zweiter Klasse Hugo Sivovic als Reservefeldwebel zum Infanterieregimente Freiherr von Catinelli Nr. 96.

Der Hauptmann bemerkte das anscheinend gar nicht, er sah zum Fenster hinaus.

„Haben Sie schon Gewehr über genommen, Meier?“ fragte er endlich, ohne sich umzusehen.

„Nein, noch nicht, Herr Hauptmann.“

„Na, dann tun Sie es.“

Und Meier tat es. Er hatte schon viele schlechte Griffe gemacht in seinem Leben — einen so schlechten wie jetzt noch nie; das Gewehr schien ihm hundert Pfund und mehr zu wiegen, er bückte sich mit dem ganzen Oberkörper, um es zu heben, und als er es endlich auf die Schulter schob, da stieß er sich den Helm hinunter, daß dieser laut polternd auf die Erde fiel.

Meier glaubte sterben zu müssen, sein Herz drohte ihm stillzustehen, jeder Mutstropfen wich aus seinem Gesicht — nun war es aus, nun war doch alle Mühe umsonst gewesen. Er wagte nicht mehr zu atmen, mit starren Augen blickte er den Vorgesetzten an.

Der stand noch immer am Fenster und sah auf den Kasernehof; er hatte sich vorgenommen, den Griff zu loben, wenn er fertig war, die Gewehrslage als gut zu bezeichnen, sobald Meier das Gewehr auf der Schulter hatte. Da hörte er den Helm auf die Erde fallen.

„Von dem Griff darfst du gar nichts gemerkt haben,“ sagte er sich, „loben kannst du ihn nicht, und wenn du ihn nicht lobst, werden die andern Griffe noch schlechter, und dann kommst du Meier nicht auf Urlaub gehen lassen. Es gibt nur eins: du mußt Meier Gelegenheit geben, heimlich seinen Helm wieder aufzusetzen, und dann muß die Sache von vorne wieder anfangen.“

„Warten Sie einen Augenblick — in zwei Minuten bin ich wieder da.“ Und ohne Meier auch nur mit einem Blick zu streifen, ging er in das Zimmer des Feldwebels.

Aber als er bald darauf wieder auf den Korridor trat, stand Meier noch genau so da, wie vorhin, in

strammer Haltung, das Gewehr auf der linken Schulter. Und der Helm lag noch auf der Erde.

Der Hauptmann war starr; das hatte er nicht erwartet, der Mann machte es ihm ja geradezu unmöglich, ihn auf Urlaub zu schicken, und so sagte er denn mit dem Brustton tiefinnerster Ueberzeugung: „Meier, nehmen Sie es mir nicht übel, Sie sind ein Schafskopf. Warum haben Sie denn keinen Helm auf?“

Da sah Meier den Vorgesetzten fest an und sagte: „Ich habe den Herrn Hauptmann nicht belügen wollen; ich glaube, der Herr Hauptmann hätten es nicht gesehen, daß ich mir den Helm vorhin vom Kopf gestoßen habe.“

„Sie können gehen, ich habe genug gesehen.“

Das war alles, was der Vorgesetzte sagte. Ganz bedrückt schlich Meier davon, und als er in die Stube kam, fragten die Kameraden gar nicht erst, wie die Prüfung ausgefallen sei, sie sahen es seinem Gesicht an.

Als vierundzwanzig Stunden später die Urlaubskarten ausgeteilt wurden, traute Meier seinen Augen nicht, als auch er einen Paß erhielt — so war sein Griff also doch gut gewesen?

Grenzenlose Freude erfüllte ihn, und mit schnellen Schritten eilte er am Nachmittag seinem nur zwei kurze Wegstunden entfernten Heimatsdorf entgegen. Er ging, so schnell er konnte, und wenn er trotz der Sehnsucht, die ihn nach Haus trieb, von Zeit zu Zeit stehen blieb, dann geschah es nur, um über eine Sache nachzudenken, die ihm absolut nicht in den Sinn wollte. Bei dem Abschiedsapell war der Hauptmann an ihn herangetreten und hatte ihm, als einzigen von der ganzen Kompagnie, die Hand gegeben — ihm, dem Krümmsten der Krümmen!

Und er begriff absolut nicht, wie der Hauptmann dazu gekommen war.

Scheinwerferkompagnie in England. Die Einführung von fahrbaren Scheinwerfern bei den Feldformationen hat zur Errichtung einer Scheinwerferkompagnie im Lager von Aldershot geführt, die aus 40 Mechanikern besteht, welche bisher den anzulösenden Untersee-Minenkompagnien angehörten. Der Apparat befindet sich auf einem zweirädrigen Karren, die erforderliche elektrische Kraft wird von einem 60 Pferdekräfte starken Motorwagen geliefert. Die durch die neue, den Royal Engineers zugeteilte Kompagnie erzielten Erfolge werden als ganz hervorragend bezeichnet, namentlich was Nachtangriffe betrifft, so daß die Bildung weiterer Kompagnien ins Auge gefaßt ist.

Der Einjährig-Freiwillige und der Reserveoffizier. Von Johann Schadl, Militärregistrarsassistent beim 3. Korpskommando in Graz, Verlagsbuchhandlung „Styria“ in Graz. Wie sehr der eminent praktische Wert dieses Ratgebers bereits vielfach gewürdigt worden ist, geht daraus hervor, daß derselbe nun in vierter Auflage erscheint. Infolge einer umfangreichen Erweiterung sah sich der Verfasser veranlaßt, das Werk in zwei getrennte Teile zu zerlegen, was den Vorzug hat, daß sich jeder daß seinem Bedürfnisse Entsprechende leicht herausgreift. So bildet der erste, erst zu einem späteren Zeitpunkte erscheinende Teil einen Ratgeber für Einjährig-Freiwilligen-Aspiranten und ein Nachschlagebuch für Familienväter, Vormünder, Rechtsanwälte etc., während der vorliegende zweite alle den bereits assentierten Einjährig-Freiwilligen betreffenden Angelegenheiten und sonst zerstreut enthaltenen Vorschriften, gut und übersichtlich geordnet, enthält. So behandelt dieser Teil den Präsenzdienst, die Ausbildung und die Prüfungen zum Reserveoffizier. In dieses mit peinlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellte Werkchen wurden alle einschlägigen Stellen aus den bezüglichen Gesetzen, Vorschriften, Verordnungen und Erlässen teils vollinhaltlich, teils auszugsweise, mit Quellenangabe, aufgenommen, so daß volle Verlässlichkeit verbürgt erscheint. Da aber auch die gegenständlichen und besonders wichtigen Bestimmungen, welche die Weibung, Verfassung, Bearbeitung und Ueberprüfung der zahlreichen Reserveoffiziers-Prüfungsdokumente und Berichte behandeln, mit besonderer Sorgfalt aufgenommen und in achtzehn Musterbeilagen erklärt sind, so erweist sich diese Zusammenstellung auch als ein außerordentlich bequemer und praktischer Nachschlagebehelf für die Unterabteilungskommandanten und Adjutanten. Wir empfehlen dieses recht praktische Vademecum den interessierten Kreisen bestens.

Die japanischen Verluste im Kriege. Wie der „Times“ aus Tokio vom 14. d. telegraphiert wird, hat der Kriegsminister auf einem Bankett von Vertretern des Sanitätsdienstes erklärt, daß Japan zu einer bestimmten Zeit während des Krieges 1,200,000 Soldaten unter Waffen gehabt habe. Von diesen seien 70,000 gestorben, 310,000 seien verwundet oder krank geworden, aber nur 15,000 seien an Krankheiten gestorben und 9800 starben an ihren Wunden, nachdem sie in ärztliche Behandlung gekommen waren.

Rechtsleben.

„Italia irredenta.“ Ein Senat des Kassationshofes in Wien hatte sich am 18. d. M. über die strafrechtliche Bedeutung des Wortes „Italia irredenta“ zu äußern. Anlaß hiezu bot die Wichtigkeitsbeschwerde, die der Magistratsbeamte Bartolo Quarantotto in Capodistria gegen das Urteil des Triester Landesgerichtes eingebracht hatte, durch das er wegen „Gutheißung einer ungesetzlichen Handlung“ zu einer Geldstrafe von 50 Kronen verurteilt wurde. Quarantotto befand sich im März dieses Jahres in Venedig und schickte von dort zwei Postkarten nach Triest, die beschlagnahmt wurden, weil auf der Adressseite unter dem Bestimmungsorte Triest als nähere Bezeichnung die Worte standen: „Italia irredenta“. Der Angeklagte verantwortet sich damit, er habe an nichts Böses gedacht, das „Italia irredenta“ sei nicht im politischen Sinne aufzufassen, sondern nach dem Sprachgebrauche, und bedeute, Triest gehöre politisch zu Oesterreich, der Sprache nach aber zu Italien. Die Karten seien ferner an einen guten Freund gerichtet gewesen, weshalb die öffentliche Verbreitung mangle. — Der Gerichtshof sprach ihn mit der Begründung schuldig, in den Worten „Italia irredenta“ liege die Gutheißung von Bestrebungen, die auf die Loslösung Triests von Oesterreich hinielen. Die dagegen gerichtete Wichtigkeitsbeschwerde behauptet unrichtige Gesetzesanwendung, da keine unerlaubte Handlung, sondern nach dem Urteile selbst „Tendenzen“ gutgeheißen worden sein sollen; eine Tendenz oder Idee sei nicht verboten, könne noch weniger als verbotene Handlung ausgelegt werden. Der Kassationshof verwarf die Beschwerde und erklärte den Schuldspruch für begründet.

Stimmen aus dem Publikum.

Im Postamt II, Policarpo, schaltet ein Beamter, welcher der deutschen Sprache ganz und gar nicht mächtig ist. Wäre es nicht von allseitigem Interesse, wenn von der Postverwaltung nur solche Beamte zum Verkehr mit den Parteien verwendet würden, die in der Lage sind, sich mit dem Publikum zu verständigen.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Nov. (R.-A.) Das Gerücht ist unbegründet, daß die Pforte für die Inseln Lemnos und Tenedos, sowie für die kleinasiatischen Häfen Verteidigungsmaßnahmen beschlossen und vorbereitet habe, da dort keine Befestigungen und Garnisonen bestehen. Dagegen soll der Ministerrat mit der Abfassung von Weisungen für die Kommandanten der Dardanellen und der übrigen Orte für den Fall einer Landung seitens der Demonstrationsflotte beauftragt worden sein. In informierten türkischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß die Pforte nachgeben werde.

Tiroler Landtag.

Innsbruck, 20. Nov. (R.-A.) In der heutigen Landtagsitzung, auf deren Tagesordnung die Wahlreform steht, kam es infolge der Weigerung der konservativen Partei, der Forderung der Abgeordneten der deutschen Städte und Handelskammern entgegenzukommen, und da sie überdies auf einer Vermehrung der Landgemeindenmandate von 34 auf 44 beharrten, zum Eintritt der Städtevertreter in die Obstruktion, welche durch die Einbringung einer Reihe von Dringlichkeitsanträgen durchgeführt wurde.

Innsbruck, 20. Nov. (R.-A.) Auf Antrag des Abg. Dr. von Waternell wird die Wahl in die Erwerbssteuer-Vandeskommission vorgenommen, worauf der Landeshauptmann zum Schluß der Sitzung schreiten will. Abg. Baron Malfatti beantragt die Fortsetzung der Sitzung. Nachdem Abg. Dr. Waternell erklärt, daß zur Durchführung der Wahlreform weitere Erhebungen notwendig sind, zieht Abg. Malfatti seinen Antrag zurück.

Ungarn.

Budapest, 20. Nov. (R.-A.) Die Vorlesungen an der Universität haben heute nach zehntägiger Unterbrechung wieder begonnen. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Das Abkommen bezüglich Koreas.

London, 20. Nov. (R.-A.) Der „Standard“ meldet aus Tokio unterm 19. d. M.: Die Mission des Marquis Ito nach Korea hat einen vollen Erfolg erzielt. Gestern früh ist der Vertrag im Palaste zu Sül unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält zwei wichtige Punkte: 1. Uebernimmt Japan die Besorgung der auswärtigen Angelegenheiten Koreas, bis Korea stark genug sein wird, sie unabhängig zu wahren; 2. wird die Verwaltung der inneren Angelegenheiten Koreas unter die Ueberwachung eines japanischen Generalgouverneurs gestellt, welcher gemäß den Anordnungen des Kaisers von Korea handelt. Dies bedeutet die Legalisierung des bestehenden Zustandes.

Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 20. Nov. (Petersb. Tel.-Ag.) Im Bezirk Stari-Öskol nehmen die Bauernunruhen zu. Im Gouvernement Kursk sind 17 Landgüter geplündert und in Brand gesteckt worden. Infanterie und Kosaken wurden dorthin entsendet. In den Gouvernements Kursk und Penja, wo gleichfalls Bauernunruhen vorgekommen sind, wurde der verstärkte Verteidigungszustand erklärt.

Petersburg, 20. Nov. (Petersb. Tel.-Ag.) Der Gehilfe des Finanzministers, Demitrieff, ist unter Belassung in seiner bisherigen Stellung zum Mitgliede des Reichsrates ernannt worden.

Moskau, 19. Nov. (R.-A.) Der Kongreß der städtischen Seimstvos ist heute nachmittags eröffnet worden. Anwesend sind Vertreter von 26 Gouvernements mit 39 Städten. Aus Polen sind 23 Abgeordnete erschienen. Zuerst sprach Golowin, welcher erklärte, das Manifest vom 30. Oktober habe nicht alle Forderungen erfüllt. Man müsse aber gegen die Anarchie kämpfen. Mehrere Redner bestanden darauf, daß man Witte bei der Beruhigung des Landes helfen und alle Einzelheiten der Duma überlassen müsse. Remirowski schildert den Schrecken der Bauernunruhen und sagt, das Heil beruhe allein im Zusammengehen mit Witte. Graf Heyden hob hervor, man habe die Freiheit verkündet, gleichzeitig aber den Belagerungszustand proklamiert. Allerdings sei gegenwärtig die Entfaltung einer starken Macht am Plage, aber einer solchen, die auf dem Gesetze begründet sei. Man müsse Senatoren entsenden und nicht Generale, und den Bürgern ihre Rechte durch eine ordentliche Justiz sicherstellen, dazu aber sei der gegenwärtige Justizminister nicht der ge-

eignete Mann. Der Vertreter der Stadt Stawropol sprach sich gegen eine Besprechung mit Witte aus, da das Manifest vom 30. Oktober aufgehoben sei; die Regierung habe am selben Tage der Willkür in ganz Rußland begangen. Man müsse sich im Namen des Kongresses an das ganze russische Volk wenden und es über die gegenwärtige Lage aufklären. Roditschew erklärte, wenn die Regierung einer Stütze bedürfe, so müsse man ihr helfen, aber unter der Bedingung des feierlichen Versprechens, sich von der Reaktion zu trennen. Man müsse der Regierung helfen, die grundlegenden Gesetze vom 30. Oktober zu verwirklichen.

Wodz, 20. Nov. (R.-A.) Fast sämtliche Fabriken sind im Betriebe. Der Straßenbahnverkehr ist wieder regelmäßig, alle Banken, Bureaux und Lehranstalten sind wieder geöffnet, die Stadt hat wieder ihr regelmäßiges Aussehen.

Ausstandsbewegung der schlesischen Kohlenarbeiter.

Gleiwitz, 20. Nov. (R.-A.) Wie „Der Oberschlesische Wanderer“ meldet, ist auf der der Firma Vorfig gehörigen Ludwig Glück-Grube die gesamte Belegschaft in der Stärke von 700 Mann in den Ausstand getreten. Die Ausständischen fordern den 8 1/2 stündigen Arbeitstag eine Schichtzulage von 20 Prozent, eine Feuerungszulage und eine bessere Behandlung durch die Vorgesetzten.

Zur Königswahl in Norwegen.

Kopenhagen, 20. Nov. (R.-A.) Nach dem Empfang im Schlosse „Amalienborg“ begab sich die norwegische Deputation nach dem Schlosse Hafons. Bei der Audienz überbrachten die Mitglieder des Stortings warme Grüße und Glückwünsche des norwegischen Volkes und gaben der Hoffnung auf ein glückliches Zusammenarbeiten zwischen König und Volk Ausdruck. König Hakon erwiderte: „Meine Herren! Der erste Gruß der Vertreter des norwegischen Volkes, welche mich laut einstimmigem Beschluß vom 18. November zum König gewählt haben, hat mich tief gerührt. Die Abstimmung hat mir das Vertrauen gezeigt, das ich zu würdigen verstehe. Wie es Ihnen, meine Herren, bekannt sein wird, ist es mein Verlangen, daß die vor kurzem abgeschlossene Volksabstimmung stattfindet, wollen Sie Sicherheit dafür haben, daß es ein Volk war und nicht eine Partei, die mich zum Könige wählte und daß es meine Aufgabe vor allem sein muß, zu sammeln und nicht zu zersplittern. Mein Leben werde ich dem Volke Norwegens weihen und es ist mein und meiner Gemahlin innigster Wunsch, mit demselben zusammenzuarbeiten und nach dem großen Ziele zu streben. Mit vollem Vertrauen kann ich zu meinem Wahlspruch wählen die folgenden Worte: „Alles für Norwegen!“

Kopenhagen, 20. Nov. (R.-A.) König Hakon ist vom König von Dänemark zum Admiral der dänischen Flotte ernannt worden.

Kopenhagen, 20. Nov. (R.-A.) Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist heute vormittag hier eingetroffen und stättete dem Könige einen Gratulationsbesuch ab.

Hoftrauer.

Wien, 20. Nov. (R.-A.) Für den verstorbenen Großherzog von Luxemburg wurde eine zehntägige und für den Grafen von Flandern eine achttägige Hoftrauer angeordnet.

Schiffsunglück.

Saint Servan, 20. Nov. (R.-A.) Die Passagiere und Mannschaften des Dampfers „Hilda“, die während des Unglücks schliefen, hatten keine Zeit mehr, auf Deck zu gelangen, noch die Rettungsschaluppen zu besteigen; trotzdem konnten zwei Schaluppen klar gemacht werden. Eine davon kam mit fünf Personen an Bord in St. Malon an, die zweite ist an der Küste bei Saint Cast gescheitert und wurde leer aufgefunden. Dort wurden auch die Leichen von 13 Passagieren der „Hilda“ geborgen, die diese Schaluppe benützt haben dürften. Vier weitere Leichen wurden von den Dampfern, die nach den Unglücksort abgegangen waren, aufgenommen. Von den fünf Geretteten gehört einer der Mannschaften des Dampfers an. Von dem Schiffe sieht man einen Mast und einen Teil des Rumpfes aus dem Wasser hervorragen.

Brest, 18. Nov. (R.-A.) In der vergangenen Nacht wurden 15 Leichen an die Küste von St. Cast geschwemmt. Seit gestern wurden im ganzen 51 Leichen der „Hilda“ geborgen.

Blutiger Zusammenstoß.

Barcelona, 19. Nov. (R.-A.) Nach einem Festmahl zur Feier des Wahlsieges veranstalteten in der vergangenen Nacht 2000 Katalanisten eine Kundgebung auf der Rambla. Republikaner, welche glaubten, daß die Katalanisten sie angreifen wollten, schoßen auf die Demonstranten und verwundeten vier von ihnen. Die Katalanisten stürzten sich nun auf die Republikaner und jagten sie auseinander. Die Bürgergarde stellte die Ordnung wieder her.

Großherzog Wilhelm von Luxemburg.

Luxemburg, 20. Nov. (R.-A.) Im Hofe der Heiligengeist-Kaserne fand gestern nachmittags die Proklamation der Thronfolge des Großherzogs Wilhelm und die Beidigung der Freiwilligenkompagnie des Großherzogs statt.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. (R.-A.) Wie der „Figaro“ meldet, wird der neue Kriegsminister Etienne im Gegensatz zu seinen Vorgängern Andree und Bertheaux beim Avancement das Hauptgewicht auf die von den Generalinspektoren vorgenommene Begutachtung der Offiziere legen.

Paris, 20. Nov. (R.-A.) Der Senat nahm die ersten zwei Artikel der Trennungsvorlage an und verwarf mit 178 gegen 110 Stimmen den Abänderungsantrag Lamartel auf Beibehaltung des Kultusbudgets.

Toulon, 20. Nov. (R.-A.) Da trotz Beendigung des Ausstandes jeden Abend Zusammenkünfte zwischen Mitgliedern der roten und gelben Syndikate stattfinden, ergriff der Seepräsekt umfassende Maßnahmen zur Verhütung weiterer Ruhestörungen.

Paris, 20. Nov. (R.-A.) Hier herrscht die ganze Nacht starker Schneefall.

Eine Eisenbahnkatastrophe.

Tabes, 20. Nov. (R.-A.) Im Bahnhof von Montrejeau stieß heute ein Personenzug auf einen Lastzug, wobei ein Lokomotivführer und ein Heizer getötet und 30 Personen zum großen Teile leicht verwundet wurden.

Fünfter österreichischer Katholikentag.

Wien, 20. Nov. (R.-A.) Der fünfte allgemeine österreichische Katholikentag hielt gestern seine meritorischen Beratungen in Anwesenheit der Kardinal Fürstbischöfe von Salzburg, von Olmütz, der Fürstbischöfe von Marburg und Laibach, der Erzbischöfe von Gurk, Sanct Pölten und Triest, mehrerer anderer hohen Priester, des Landeshauptmannes von Vorarlberg, Rhombert, mehrerer Reichsratsabgeordneter und Mitglieder der Aristokratie ab. Das Präsidium führten Wiechenkiewic und Graf Adalbert Schönborn.

In der ersten beschlußfassenden Versammlung erstatte zunächst Hofrat Professor Willmann einen Bericht über die soziale Aufgabe des Lehrstandes. Dann sprach Abgeordneter Barwinski über die Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus und forderte zum Kampfe gegen die „Freie Schule“ auf. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin auf die Schäden durch den Fortbestand der interkonfessionellen Schule hingewiesen wird und die Katholiken aufgefordert werden, den katholischen Schulverein nach Kräften zu unterstützen und ihm im Kampfe gegen den Verein „Freie Schule“ durch Gründung neuer Pfarrgruppen beizustehen. Notwendig sei ferner der Zusammenschluß der katholischen Lehrer, wozu alle katholischen Lehrer aufgefordert werden. Weiters wird die Gründung einer freien katholischen Universität als Gegengewicht gegen die glaubensfeindlichen Lehrrichtungen an den österreichischen Hochschulen und die ausgiebigste Unterstützung des katholischen Universitätsvereines in Salzburg empfohlen. Endlich wendet sich die Resolution auf das Entscheidende gegen die Angriffe und Anfeindungen der katholischen Korporationen seitens der Altdeutschen auf den Hochschulen, und spricht der katholischen Studentenschaft den Dank und die Anerkennung aus für deren mannhafte und taktvolle Haltung.

In der zweiten nachmittags abgehaltenen beschlußfassenden Versammlung wurde eine Resolution angenommen, wonach der Katholikentag die Forderung — die bereits der letzte Katholikentag aufstellte — nach der Revision der Krankentassen- und Versicherungsgeetze, insbesondere nach Schaffung der Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversicherung wiederholt und die ehefte Durchführung der Arbeiterversicherung erwartet. Nachmittag fand eine Versammlung der katholischen Jugend statt, worin die Notwendigkeit zur Stellungnahme gegen die sozialdemokratische Jugendorganisation betont wurde, ferner die Erlassung eines Jugend Fürsorge-Vereins-Gesetzes verlangt wurde, welches den Schutz der Jugend gegen den Terrorismus der Sozialdemokraten in den Werkstätten und Fabriken gewährleisten müßte. Dieser Versammlung wohnten der Fürstbischof von Laibach und mehrere katholische Abgeordnete bei. In der gleichfalls nachmittags tagenden Versammlung des christlichen Wiener Frauenbundes wurde eine Resolution angenommen, worin die Verpflichtung betont wird, die katholische Religion gegen alle inneren und äußeren Feinde zu verteidigen.

Wien, 20. Nov. (R.-A.) Heute fand eine überaus zahlreich besuchte Festversammlung des 5. österreichischen Katholikentages statt. Präsident v. Rhombert eröffnete mit einer Ansprache die Versammlung, worin er auf die Gründung eines Preßvereines „Pius“ zur Förderung der katholischen Presse hinwies und mitteilte, daß die Sammlung für den Preßverein 8000 Kronen ergeben habe. Dann spricht Prinz Alois Vichstenstein über „Glaube und Wissenschaft“ und wendet sich gegen Fuzleys und Haedel, die durch die neuesten Entdeckun-

gen der Röntgenstrahlen, des Radiums und der drahtlosen Telegraphie widerlegt sind und daß dadurch die bisherigen Begriffe über das Wesen des Stoffes gründlich geändert worden seien. Er bekämpft die Anschauungen des Professor Deligisch und seines Anhangs. Die Praxis strafe alle solche Theorien Lügen. Nur die göttliche Offenbarung führe den Menschen zum Ziele, zur überfinnlichen Wahrheit gelange der Mensch nicht durch Spekulation seines armen Verstandes, sondern nur durch Gottes Wort. Und das Amt, Gottes Wort zu lehren, besitzt die katholische Kirche. die dieses Amt unfehlbar ausüben wird, bis zu Ende der Zeiten. Hierauf erörterte Gemeinderat Kunschak die Arbeiterfrage vom Standpunkte des Christentums, welches durch die sittliche Wiedergeburt der Menschen allein die Lösung der Arbeiterfrage biete. Diese Lösung werde bedingt und diese wieder nur könne das Werk des Christentums sein, deshalb unsere Parole sein muß Christus unsere Hoffnung, Christus unsere Stärke, Christus unser Sieg."

Eine neue Telephonlinie.

Belgrad, 20. Nov. (R.-B.) Die Telephonlinie Belgrad-Semlin-Budapest ist heute vormittags dem Verkehr übergeben worden.

Agram, 20. Nov. (R.-B.) Auf Grund einer Ankündigung des akademischen Senates sollen die Vorlesungen an der hiesigen Universität wieder aufgenommen werden.

Wien, 20. Nov. (R.-B.) Der Kaiser empfing bei den allgemeinen Audienzen den Bischof Dr. Nagl und Ritter von Hütterott.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

38

Endlich ächzte die Valtinesin: „Ei, du Gerechter!“ Die Schlosserin von drüben seufzte: „Nein, so was!“ Die Kuffen-Sattlerin stöhnte: „Sollt man's denn meinen!“

Dann war wieder alles still. Und wieder begann das Achselzucken, wieder wurde der Kopf seitwärts geworfen, wurden die Hände zusammengeschlagen.

So eigen, man möchte sagen: melancholisch-resigniert und doch zugleich mit einer schmerzlichen Anklage des Himmels hatte die Haube der Valtinesin noch nie über ihrem rechten Ohr geschwebt.

„Man soll nicht denken,“ sagte die Valtinesin endlich, als sie saß, aber mehr zu der Stubendecke, als sonst zu jemand, „man soll nicht denken, man hat alles erlebt, wenigleich man am Gründonnerstag Sechzig ist geweest. Der Holders-Frisz ist ins Wasser gefallen? Des fallen mehr Leute ins Wasser! Er hat Weiden wollen haun? Ja, proßt die Wahlzeit.“

Sie schlug erst mit beiden Händen auf ihre Kniee, dann fuhr sie in Tönen fort, wie sie der Gringel im Einfallen hören lassen würde: „Obchon mein Vater jelig ein Weber ist geweest, hier sitz ich und sag: Da liegt eine Kriminaljustiz! Ins Wasser gerennt ist er worden, der Holders-Frisz!“

Tausend Ausrufe des Schreckens und Erstaunens, ebensoviel Fragen waren im Entstehen. So alle erstickte die Valtinesin erbarmungslos in der Geburt, indem sie fortfuhr: „Einem Stuhl und einem Tisch sieht man an, wozu sie gemacht sind, einem Menschen aber nicht. Oftmalen sieht einer aus wie Marzipan und ist aus eitel Galgenholz geschnitzt. Und da findet sich hernachen, daß das, wo man für einen Engel hat gehalten, der Gottseibeiuns selbst ist geweest, und wiederum

umgekehrt. Man meint, wenn einer wild heißt, muß er auch wild sein, und wenn eine fröhlichen Herzens ist, so ist kein Falch an ihr. So, proßt die Wahlzeit! Und wenn eine hinter dem Schiebbarren hertanzt wie weiland König David seliger vor der Bundeslad' — aber der Mensch redt sich nicht in Ungelegenheiten hinein, wenn er am Gründonnerstag Sechzig ist geweest.“

Sie brauchte den Täter nicht namentlich zu bezeichnen. Alles sah erstaunt auf die Heiterethei.

„Aber,“ fuhr die Valtinesin fort, indem sie ihre Haube auf das linke Ohr schwang, „aber es ist nix so fein geipponen, es kommt doch endlich an die Sonnen. Und wenn nur ein Schneider in der Näh' ist geweest. Denn der Vorsehung ist keine Kreatur zu gering. Und kommt so was nicht vor die Gericht', so ist's von wegen der Schreierei und nicht etwa, als ob man ein Gewissen hätt'. Aber darum soll keine meinen, nun ist ihr's geschenkt. Denn dort über dem Häusle da —“ sie zeigte hinauf, wo man eben den Holunder am Strohdach fragen hörte — „dort oben, da ist einer, und dem ist's egal, ob einer König oder Kaiser oder auch ein ledig Weibsbild ist. Und der sieht mit dem einen Aug' nach Amerika und mit dem andern auf den Ulrichs-fteg. Und wenn schon mein Vater seliger ein Weber ist geweest, und die Leut', die's trifft, mögen leugnen, wie sie wollen, hier sitz ich und sag: So ist's!“

Nun blieb den Frauen eigentlich kein Zweifel mehr; dennoch versicherten alle, sie könnten's nicht glauben, sie könnten's wirklich nicht, daß so eine, die man für die Best', für die Guttat selber gehalten, so was ganz Schrecklich's sollte getan haben.

Die Valtinesin schlug auf ihre Kniee und wiederholte: „Ja, mög's leugnen, die's getan hat, wie sie will; hier sitz ich und sag: So ist's!“

Die Heiterethei aber sprang wie eine Stahlfeder von ihrem Schemel auf, daß die Frauen einen Schritt zurückwichen und nur die tapfere Valtinesin ruhig sitzen blieb.

„Leugnen,“ sagte sie zornig. „Und vor wem? Vor euch? Was seid ihr denn, wennschon ich ein arm Mädel bin, und ihr seid reich und denkt, ihr seid Wunder was? Und gut; wenn's so einen gibt über dem Häusle da, wie die Valtinesin sagt, so weiß er auch, wer schuld daran ist, und wenn ihr euch noch hundertmal mehr wundert. Was ich getan hab, das hab ich getan! Und wär's was Schlimmer's, so bin ich nicht, daß ich nun tä, als wüßt' ich nix davon, wie's andere machen, die einen reizen dazu, daß man's tut, und hernach verklagen sie einen noch.“

„Die einen reizen?“ rief die Valtinesin voll Erstaunen, als die andern verlegen schwiegen. „Hier sitz ich und frag: Wer hat einen gereizt?“

Da erhob sich eine Stimme, in deren Ton sich Angst und Zorn wunderbar ineinander verbissen hatten. Alle sahen nach der Tür; in dieser erschien die Schmiedin eben wie ein Komet. Ihr Antlitz schimmerte im bläulichen Glanz, und hinter ihm rauschte Unglück verkündend das lange Haubenband als Schweif.

„Und da meint die dort,“ schrie sie, daß man vor Gericht das glauben wird? und denkt, sie will sich weißbrennen, wenn sie ehrbare Frauen verleumden tut? Die, sag ich, muß einen leiblichen Eid leisten, und nicht arme unschuldige Weiber! Und für die wird das Trillerhäusle gebaut. Ich sag nur, mich sollen sie nicht trillern, eher lauf ich in den Zehnbach. Ich hab nix weiter getan, als was alle haben getan, wo hier sind. Und wenn sie's dahin bringt, und die Weiber da lassen sich's alle gefallen . . .“

„Wenn man wüßt', was sie eigentlich will, die Schmiedin!“ unterbrach sie die Valtinesin. „Ich für mein Teil, was das auch mög sein, hier sitz ich und sag: Ich lass' mir's nicht gefallen!“

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger.
1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller. Minimaltaxe 30 Heller.

Zu mieten gesucht. Zu vermieten.
Ein möbliertes Zimmer, Rabinett und Küche, mit Isfort, womöglich bei deutscher Familie, Lucca Nr. 6, Monte Cagnagn. zu mieten gesucht. Weft. Anträge unter Nr. 1905 an die Verwaltung dieses Blattes erbeten.

Zu verkaufen.
Kleines Gasthaus, sehr gut, wegen Abreise billig zu verkaufen. Anfragen: Via Tartini Nr. 6, 3. Stod.

Vier schöne Hunde (Feld- und Jagdhunde) sind zu verkaufen. Anfrage Stadt Wien.

Eisen- und Kinderbett, Babymanne se. wegen Abreise zu verkaufen. Via Lucca 1. 3. St.

Stellenzuvergeben. Eine Broche, Silber ornziert, mit (Brandeln) Meßbodschähne; ist in Verlust geraten. Der ehrliche Finder wolle dieselbe bei der Verwaltung dieses Blattes gegen entsprechenden Hindertohn abgeben.

Cüchtigen Acquitteur für Inserate sucht „Polaer Morgenblatt“. — Vorzusprechen nachmittags ab 3 Uhr Piazza Carli 1, II. Stod.

Mittagstisch (süddeutsche oder österreichische Küche) gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

J. FISCHER, Handels-Gärtner
POLA
Schnittblumenkulturen und Versand
Sträusse, Kränze und andere Bindearbeiten
Via Medolino 36 = Piazza Foro 21.
Jetzt und die nächsten Monate speziell:
Veilchenversandt
jeden fünften Tag!

Tanzordnungen
Einladungskarten
empfeilt zur bevorstehenden Saison
Buchdruckerei M. Clapis (Jos. Krmpotic)
Piazza Carli 1 POLA 2 Via Cenide 2.

Um die Däfte billiger als die Hatenhändler liefere gegen Garantie! neue, vorzügliche, geräuschlos laufende Singer-Nähmaschinen mit reeller 5-jähriger Garantie zu Fabrikpreisen:
Gondnähmaschinen 44 Kronen.
Familienbetrieb 52 Kronen.
Wingmaschinen 78 R. Zentral-
Hobbin 92 R. inkl. eleg. Ver-
schlußfaden. Etidapparat 4 R.
Stopfapparat
zum Stopfen von Keimen, Bier-
waren, Wäde, Reifer se. se.;
kopft gleichmäßig, leicht und
rasch, wie neu gewebt. Leicht
zu handhaben. 10.000 bereits
im Gebrauch. Preis 1. leicht-
schaltlicher Anweisung R. 4.
Patent Dekorations-Smyrna-Handstickmaschine
zur Erzeugung der feinsten Stickereien zu Dekorationszwecken. Man kann
damit, ohne zu lernen, die besten Arbeiten herstellen. Beschreibung genügt.
Leichter Nebenberuf für jede Dame. Preis mit leichtschaltlicher Instruktion
in eleganter solider Ausstattung R. 7. Versandt gegen Nachnahme; bei Nah-
maschine 15 R. Angabe, Neft Babnannahme. Katen ausgeschlossen. Reich
illustrierte Kataloge über Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Uhren, Bijouterie-
waren, Musikinstrumente, elektrische Apparate gratis und franko. Kleinver-
sandt durch die handelsgerichtliche protokollierte Firma Wl. Mundbakin,
Wien, IX., Pochtblumstraße 28. Tausende von Anerkennungs schreiben und
Nachbestellungen liegen in meinem Stabiflement zur Besichtigung auf.

Paul Kaiser
Wiener Uhrmacher
POLA, Via Sergia 26
= Atelier =
für Reparaturen aller Gattungen
sowie komplizierter Uhren.
Größtes Lager
und direkte Bezugsquelle aller
Gattungen Gold- und Silber-Uhren,
achte Glashütter u. Genfer Taschen-Uhren
Chronometer.
Wiener Pendel-Uhren eigener
Erzeugung.
Beste Konstruktion. Fixe Preise.
Gold-, Juwelen- und Silberwaren,
opt. Warenlager
von
J. WALDSTEIN, Wien
k. u. k. Hof-Optiker
= zu Originalpreisen. =

Gegründet im Jahre 1850
G. CUZZI - POLA
(HOTEL DE LA VILLE)
DEPOT
Pilsner Bier des Sorgendorfer Bier
aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen aus der Brauerei der Grafen Thurn
in Bleiburg =
Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.
Weingroßhandlung
mit großem Lager naturechter Istrianer, Österreicher u. Dalmatiner Weine.
Spezialität: Lissaner Opollo, Vermut u. Marsala, verschiedene Flaschen-
weine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn-
oder Schiffsstation Pola.
Weinmuster werden franko zugeschickt.

Neuheit!
Absatzschoner aus Gummi
(D. R. G. M.)
Photographische Apparate
und Bedarfsartikel. Großes Lager in
Gummi-Spezialitäten.
Gummischeuhe
werden zur Reparatur übernommen.
Giuseppe Steindler
POLA - Via Sergia 7.